

## **Ein Plädoyer für's Innehalten — Systemische Familienaufstellungen bei Trennung und Scheidung\***

### *Was sind Familienaufstellungen?*

Familienaufstellungen, eine von Bert Hellinger entwickelte Form der systemischen Familientherapie, werden in Gruppen von ca. 20 Teilnehmern durchgeführt (3,7)<sup>1</sup>. Ein Teilnehmer wählt für die Mitglieder seiner Herkunfts- oder Gegenwartsfamilie Stellvertreter aus der Gruppe aus und stellt diese im Raum auf, wobei er sich ganz von seinem Gefühl leiten läßt. Mit diesem „Aufstellen“ entfaltet sich das innere, meist unbewußte Bild des Teilnehmers von seiner Familie als äußeres Kraftfeld der Aufstellung. Die bei den Stellvertretern auftauchenden Gefühle und Körperempfindungen geben auf eine überaus genaue Weise die Situation des betreffenden Familienmitglieds und die in dieser Familie wirkende Dynamik wieder. Es ist dieses „wissende Feld“ der Aufstellung (6), das zu oft überraschenden Einsichten und von da aus zu Lösungen führen kann, die bisher nicht vorstellbar schienen.

Familienaufstellungen können einem Paar helfen, seine Beziehung in einem tieferen und manchmal völlig neuen Zusammenhang zu sehen. Was in der Ehe als quälend, „krank“ oder abweichend erschien, kann als der Versuch erkannt werden, z.B. den Eltern deren Leiden oder Schuld abzunehmen, einem verstorbenen Geschwister die Treue zu halten oder Frau und Kinder vor dem eigenen vermeintlich Bösen durch Fortgehen und Trennung zu schützen.

Familienaufstellungen legen uns nah, innezuhalten und die Chance wahrzunehmen, gerade im Dunklen unsere Beziehung den Reichtum einer tiefen Liebe zu unseren Nächsten zu entdecken und ihr Ausdrucksmöglichkeiten zu eröffnen, die dem Leben besser dienen können, als die blinde Teilhabe an leidvollen Verstrickungen.

### *Scheidung: zu rasch und zu oft*

Wir alle wissen, daß die Scheidungsraten weiter ansteigen, in manchen Ballungsgebieten mittlerweile auf 50% und darüber. Nicht ganz so bekannt ist die Tatsache, daß

---

\* Wird im Herbst 1998 in einem Buch über Trennung und Scheidung im Neues-Buch-Verlag, Nidderau, erscheinen

<sup>1</sup> Anregungen zum Weiterlesen am Schluß

Scheidungen häufig schwere körperliche und seelische Erkrankungen nach sich ziehen und eine bis auf mehr als das Doppelte erhöhte Sterbequote bei den Betroffenen (8). Scheidungen zählen also zu den wichtigsten psychosozialen Gesundheitsrisiken.

Woher kommt - bei einem doch existentiellen Risiko - diese hohe Bereitschaft zu Trennung und Scheidung?

Ich glaube, der wichtigste Grund dafür ist die Überzeugung, daß das Leiden in der Paarbeziehung vermeidbar und deshalb ein beschämender Beweis für die seelische Unzulänglichkeit der Partner sei.

Paarforscher haben uns in den letzten Jahren eindringlich gezeigt, wie sehr wir in der romantischen Illusion von der „Traumvorstellung Liebe“ (5) oder von einem „neo-romantischen Liebesideal“ (4) gefangen sind und wie hartnäckig wir gar am „Terror des Bildes von der immer glücklichen Ehe“ (2) festhalten.

Wir wissen mittlerweile, daß die unbewußte Wiederholung leidvoller Kindheits-erfahrungen in der „Kollusion“ der Partner (8) zur Grundausstattung einer *jeden* Paarbeziehung gehört. Und hier wird die zerstörerische Wirkung der skizzierten Idealvorstellung von Liebe und Partnerschaft besonders deutlich: wenn wir meinen, diesem unausweichlichen Leiden in der Paarbeziehung nur durch Trennung und Scheidung begegnen zu können, vergeben wir die Heilungs- und Entwicklungschance, die wir wohl nur in einer vielleicht nur selten romantischen dafür aber lebensvollen Paarbeziehung erleben können.

„Weshalb wird nicht noch häufiger geschieden?“ fragt dagegen der Paarforscher Jürg Willi zu Anfang seines Buches „Was hält Paare zusammen?“ Was bewegt doch immerhin 50 Prozent der Paare, ihr oft beträchtliches Leiden aneinander nicht einfach nur als krankhaft zu entwerten sondern - oft ohne kirchlichen oder materiellen Zwang - beieinander zu bleiben? Womöglich spüren sie, daß der bloße Wunsch nach Leidlosigkeit und Wohlergehen der Tiefe einer Paarbeziehung nicht gerecht wird, daß die Ehe „keine Wohlfahrtanstalt sondern ein Heilsweg“ ist, wie der Jung'sche Eheforscher Alfons Guggenbühl-Craig in seinem für unser Thema überaus wertvollen Büchlein „Die Ehe ist tot - lang lebe die Ehe!“ feststellt und erläutert: „Eine Ehe funktioniert nur, wenn man sich gerade das, was man sich sonst nicht bieten lassen würde, bieten läßt. Die Ehe ist nichts Gemütliches und Harmonisches, sondern sie ist ein Ort der Individuation, wo sich der Mensch an sich selber und an dem Partner reibt, liebend und ablehnend auf ihn stößt und so sich selbst, die Welt, das Gute und das Böse, das Hohe und das Niedrige kennenlernt.“

Erfahrene Eheforscher und -therapeuten ganz unterschiedlicher Ausrichtung kommen daher - bei ausdrücklicher Anerkennung der Scheidung als einer not-wendigen Möglichkeit - übereinstimmend zu Feststellung: es wird zu rasch und zu häufig geschieden, Scheidung ist oft die untaugliche Konfliktlösung. Und eine aus diesen Befunden abgeleitete Trennungs-Faustregel zum Innehalten besagt: wenn ein Paar die Beendigung der Beziehung ins Auge faßt, so sollte vor der Scheidung eine Trennungszeit liegen, die in Monaten so lange dauert wie die Beziehung in Jahren bestand.

## Ein Plädoyer für's Innehalten: drei Beispiele

Ich möchte an drei Beispielen aus Familienaufstellungen zeigen, was mit Innehalten gemeint ist. Zum Schutz der beteiligten Personen, sind Einzelheiten entsprechend verändert.

*Alex und Dorothea sind seit 9 Jahren verheiratet und haben einen 8- und einen 6-jährigen Sohn. Sie sind entschlossen, sich zu trennen. Da sei nichts mehr drin, ständiges Streiten um Kleinigkeiten, ein Seitensprung bei Alex, jetzt ein Freund bei Dorothea. „Unsere Ehe ist abgehakt“ stellen sie erschöpft fest. In der Familienaufstellung zeigt sich, daß Alex ganz Mutter's Sohn ist und seinen Vater genauso geringschätzt und entwertet wie es die Mutter tut.. Alex' vordergründig imponierendes Auftreten erweist sich als „warme Luft“, wie er später sagt, als er sich dann auch ein ständiges Gefühl untergründiger Angst und Schwäche eingestehen kann. Als Alex in der Familienaufstellung dann zu seinem - in Wirklichkeit sehr tüchtigen - Vater finden, dessen Kraft und Wohlwollen erleben und sich von der Mutter als ihrem „kleinen-großen Helden“ verabschieden kann, erlebt Alex eine tiefe Erleichterung und Beruhigung.*

*Dorothea erkennt bei sich etwas Entsprechendes: sie ist gefangen in der Vorstellung, ihren Vater aus dessen Bindung an schwerste Kriegserlebnisse zu erlösen. Sie ist heimlich überzeugt, daß sie das viel besser kann als die Mutter, die sie als unfähig ablehnt und geringschätzt. Das damit verbundene Abgeschnitten-sein von der Mutter und die Schuldgefühle kennt Dorothea als ständige innere Rastlosigkeit, Bedrückung und Unerfülltheit. Als sie sich in der Aufstellung aus diesen Zusammenhängen lösen und zu ihrer Mutter finden kann - mit Worten wie „Ich war ja ganz verwirrt. Das tut mir so leid. Bitte laß mich nur deine Tochter sein“ - tritt auch bei ihr eine große Entlastung ein.*

*Alex und Dorothea schauen sich an: hinter Alex steht sein Vater, hinter Dorothea ihre Mutter und geben ihnen die lang entbehrte Kraft, die sie vergeblich in sich selbst, im Partner und in Aussenbeziehungen gesucht haben. Für einen Moment ist es gut, ganz ruhig und stimmig. Die beiden Söhne atmen auf, müssen nicht mehr angespannt vermitteln und können einmal ganz zu sich kommen.*

*Die lange Zeit der schmerzlichen Enttäuschungen aneinander hat bei dem Paar tiefe Spuren hinterlassen. Es ist für sie ein großes Wagnis, der aufkeimenden Hoffnung zu trauen, daß die Trennung vielleicht doch nicht unausweichlich ist.*

Warum also noch einmal innehalten, wenn eine Ehe ausgelaugt, quälend und leer geworden ist und doch alles dafür spricht, daß die Falschen sich zusammengetan haben? Die Antwort ist: weil die Not in einer Ehe nicht beweist, daß sie besser nicht geschlossen worden wäre. Das Beispiel von Dorothea und Alexander zeigt, daß

ihr Leiden seine Quelle eigentlich nicht in der Ehe sondern in dem hat, was ich die dunkle Liebe des Kindes nenne: sie versucht Unmögliches für die Eltern zu erreichen und verstrickt sich dabei in das Erleben von Überforderung, Ungenügen und Schuld. Das Leiden in der Paarbeziehung ist, mit Meister Eckhart gesprochen, oft „das schnellste Pferd zu Gott“ , d.h. zu der Einsicht, wo wir eigentlich gebunden sind und nach Lösungen suchen müssen. Das „Ich liebe dich nicht mehr“ kann systemisch heißen „Meine Treue zu Mutter oder Vater hat Vorrang vor meiner Liebe zu dir.“ Und sooft die Scheidung dann auch das kleinste Übel sein mag, all zu oft ist sie die Lösung, wie sie jener Betrunkene sucht, der nachts um eine Laterne herumkrabbelt, und ein Passant fragt ihn „Was suchen Sie denn da?“. „Meinen Schlüssel“ antwortet der Betrunkene. „Haben Sie ihn denn hier verloren?“ fragt der Passant. „Nein“ meint der Betrunkene. „Ja warum suchen Sie ihn denn dann hier?“, und die Antwort: „Weil hier Licht ist.“

Das zweite Beispiel berichtet von einer Identifizierung: wenn Menschen aus einer Familie ausgeschlossen werden, zu denen eine tiefe Bindung besteht - in diesem Beispiel der gefallene erste Mann der Mutter - so sorgt ein in Familien wirkendes „Ganzheitsgewissen“ dafür, daß Nachfolgende - Kinder oder Enkel - das Leben und das Schicksal des Ausgeschlossenen unbewußt nachahmen und so dem Betreffenden seine Zugehörigkeit zur Familie erhalten.

*Ein schwermütiger 38jähriger Mann hatte drei tiefgehende Liebesbeziehungen, aus denen 2 Kinder hervorgegangen waren, im Laufe der letzten Jahre aus nicht recht nachvollziehbaren Gründen aufgegeben und war dabei, eine weitere von ihm als gut und innig geschilderte Beziehung zu einer Frau abzubrechen. In der Aufstellung zeigte sich, daß er mit dem ersten Mann seiner Mutter identifiziert war, der ganz jung im Krieg gefallen war. Die Mutter hatte diesen Mann sehr geliebt, ihn dann aber „vergessen“, um sich und ihren Ehemann, den Vater des Mannes nicht zu belasten. Die tiefe Bindung der Mutter an ihren ersten Ehemann aber wurde gewürdigt, am Leben erhalten und fortgesetzt in der innigen Bindung zwischen Mutter und Sohn und dessen unbewußter Aufgabe, an den vergessenen Mann zu erinnern. Und so mußte er im Leben fühlen wie einer, der sowieso bald stirbt und der das seinen Nächsten nicht zumuten will: Er verließ Frauen und Kinder rechtzeitig, um ihnen seinen frühen Tod zu ersparen, den er für gewiß halten mußte.*

*Die Lösung für diesen Mann bestand in der Einbeziehung des ersten Ehemannes der Mutter in seine Familie - zunächst in der Familienaufstellung und damit in ein neues inneres Bild von seiner Familie -, in der Anerkennung der tiefen Liebe der Mutter zu diesem Mann und vor allem darin, als Sohn zu seinem Vater zu finden, zu dem er in seiner Verstrickung bisher kaum Zugang gefunden hatte.*

*Diese Schritte ließen erstmals seit langer Zeit die depressive Schwere von ihm abfallen, und es blitzte Lebensfreude auf, wie er sie unter dem Druck des von ihm nachgelebten fremden Schicksals noch kaum je verspürt hatte.*

Dieser Mann mußte unter dem Einfluß einer völlig unbewußten Dynamik die Überzeugung entwickeln, er sei liebesunfähig und suche sich darüber hinaus immer die falschen Partnerinnen. Die Konsequenzen dieser „Blindheit“, die viele von uns auf ihre Weise mit diesem Mann teilen, sind schwerwiegend und führen uns und unsere Nächsten u.U. in schwerstes Leiden. Eine der Möglichkeiten, aus diesem Leiden die Kraft zum Handeln und zum Guten zu beziehen, besteht in der Klärung der Situation in Familienaufstellungen.

Auch in dem dritten Beispiel wird eine Dynamik deutlich, die eine ganz andere Perspektive und damit auch bisher verschlossene Lösungsmöglichkeiten eröffnet. Daß auch hier, wie in den ersten beiden Beispielen, der zweite Weltkrieg noch weiterwirkt, ist nicht zufällig. Die zutiefst erschütternden Erfahrungen von Zerstörung, Verlust und Schuld in der Großeltern- und Elterngeneration wirken noch tief in die Gegenwart hinein. Familienaufstellungen können dabei helfen, diese Wirkungen zu erkennen und mit Schritten zu Versöhnung und Heilung zu beginnen.

*Eine 41-jährige Frau mit zwei Kindern aus erster Ehe und drei Kindern aus ihrer jetzigen Ehe hatte sich von ihrem Mann getrennt wegen einer langen Reihe immer wiederkehrender Kränkungen durch ihren Mann. Sie hatte aber ein unbestimmtes Gefühl, daß sie mit der angestrebten Scheidung vielleicht etwas falsch machte und wollte das in einer Aufstellung ihrer Gegenwartsfamilie klären. In dieser Aufstellung empfanden alle Stellvertreter der betreffenden Familienmitglieder sofort eine große, unbestimmte Angst, deren Ursprung im Hintergrund des Vaters der Frau lag, wie Schritt für Schritt deutlich wurde. Ihr Vater war zu Beginn des Krieges als junger Mann eingezogen worden, um sich nach einem Jahr plötzlich an einen besonders gefährlichen Frontabschnitt versetzen zu lassen mit der ausdrücklichen Absicht, dort umzukommen. Er kehrte jedoch unversehrt aus dem Krieg zurück. Seine Selbstmordabsicht - das ergaben die Informationen der Frau und die Hinweise aus der Familienaufstellung - war in einem schweren Schuldgefühl begründet, das er als Überlebender den Opfern des Krieges gegenüber empfand.*

*Als die Kriegsopfer, symbolisch vertreten durch drei Personen, in die Aufstellung dazukamen spürte die aufstellende Frau sofort eine starke Verbindung zu ihnen, war zutiefst erschüttert und konnte sich kaum noch alleine auf den Beinen halten - sie war mit dem Schicksal dieser Gefallenen und den ihnen geltenden Gefühlen ihres Vaters innerlich tief verbunden.*

*Wie es in solchen Situationen oft ist, entwickelte sie als Kind unbewußt die Vorstellung, daß sie ihrem Vater die Tendenz fortzugehen und zu sühnen abnehmen könnte, indem sie selbst fortgeht und leidet - eine Tendenz, die ihre Kinder und ihr Mann als unbestimmte Bedrohung erlebten.*

*Als der Vater sich tief vor den Kriegsopfern verneigte, hatte er zunächst selbst das Gefühl, nicht mehr leben zu sollen. Als die Toten sich jedoch durch diese Geste des Vaters in ihrem Schicksal gesehen und gewürdigt fühlten, wurden sie ruhig, spürten keinerlei Vorwurf oder Verurteilung und empfanden Wohlwollen den Lebenden gegenüber. Das half dem Vater, seiner Tochter zu sagen, daß er seine Schuld und seine Last selbst tragen will und daß sie frei davon ist: „Laß es*

*bei mir, ich trage das alleine. Du bist nur meine Tochter. Ich möchte, daß du bleibst.“ Die Frau entlastete das sehr.*

*Und so konnte sie schließlich ihren Kindern sagen: „Ich gehe nicht fort, ich bleibe“, was die Kinder enorm erleichterte.*

*Nun konnte sie sehen, daß sie in ihrer unbewußten Verstrickung mit einem fremden Schicksal immer „irgendwie woanders“ und oft nicht richtig da war in ihrer Ehe. Davon blieb unberührt, daß auch der Mann seinen eigenen Beitrag zu den Eheproblemen zu verantworten hatte. Und so schauten sich die beiden am Ende ernst und nachdenklich an, wie nach einem langen Kampf. Und wie am Beginn eines langen Weges.*

### *Die Wirkungen des Innehaltens*

Das Innehalten in Familienaufstellungen, das uns eine andere Sicht von uns Selbst und von unseren Nächsten ermöglicht, kann zwei Wirkungen haben.

Zum einen kann die blinde Automatik eines Trennungsvorgangs verlangsamt und vielleicht sogar aufgehalten werden, wenn neue Einsichten den alten Begründungen für die Trennung den Boden entziehen. So kann vielleicht ein behutsamer Neubeginn möglich werden.

Vielleicht sind aber Trennung und Scheidung nicht mehr aufzuhalten, weil schon zu viele unumkehrbare Entscheidungen gefallen und die Partner einander schon zu weit entfremdet sind. Dann können die in einer Familienaufstellung gewonnen Einsichten in schicksalhafte Zusammenhänge eine große Hilfe sein, mit den Gefühlen von Verletzung und Schuld weniger Ich-bezogen und achtsamer umzugehen. Die Partner können einander leichter respektieren, können leichter voneinander lassen, eigene Schuld anerkennen und vor allem: sie können das Wohl ihrer Kinder ganz in den Vordergrund rücken, weil sie sich selbst nicht mehr wie geschädigte Kinder fühlen müssen. So kann die Klärung in Familienaufstellungen eine hilfreiche Voraussetzung dafür sein, Unterstützung in einem Mediationsverfahren (1) zu finden.

### *Exkurs: Trennung und Scheidung nach Abtreibung*

Eine Abtreibung führt oft zur Beendigung der Paarbeziehung, auch wenn sie äußerlich noch fortbestehen mag. Ganz gleich welche Vorstellung ein Paar bewußt mit einer Abtreibung verbindet, sie wird in der Seele immer als ein tiefer, schmerzlicher Eingriff in das Leben der Eltern und des Kindes und als Schuld erlebt. Bleibt das Erleben von Schmerz und Schuld unbewußt, so führt es zu dem ebenfalls unbewußten Bedürfnis, für die Schuld zu sühnen und zu bezahlen. Wir entwickeln dann die Neigung zu u.U. schweren Erkrankungen, zu Schwermut und Lebensmüdigkeit und zum Scheitern

unserer Liebesbeziehungen und suchen dafür die Begründungen oft in ganz anderen Zusammenhängen.

Damit folgen wir der magischen Vorstellung, daß wir uns durch eigenes Leiden dem Schicksal des geschädigten Kindes angleichen und damit unsere Schuld abgelten könnten, bis sie abgetragen ist.

Diese „Lösung“ ist aber auf doppelte Weise schlimm: das Abgelten der Schuld ist endlos, niemand kann sagen „jetzt ist es vorbei“, so als sei die Schuld durch Bezahlen ungeschehen zu machen. Die unbewußte Neigung zu selbstquälerischer Lebens-

einschränkung bleibt bestehen und belastet chronisch uns und unsere Nächsten. Die andauernde Sühneneigung der Eltern ist aber auch schlimm für das abgetriebene Kind. Wenn wir uns vorstellen, daß ihm zunächst alles abverlangt wurde und daß dann dieses Opfer ganz sinnlos gewesen ist, weil es nun auch noch für andere Menschen belastende Folgen nach sich zieht, so ist dieses Kind ein zweites mal gestraft: sein Schicksal wird zu einer Quelle von Krankheit und Not, und liebevolle Aufnahme und Zugehörigkeit werden ihm auf diese Weise verwehrt.

So ist es das abgetriebene Kind selbst, das uns hilft, eine gute Lösung zu finden. Und das heißt: daß aus der Schuld der Abtreibung die besondere Kraft zu etwas Guten wird. Wenn es den Eltern gelingt, auf jede Rechtfertigung und Schuldzuweisung zu verzichten; und wenn es ihnen gelingt ihr abgetriebenes Kind anzuschauen und sich von ihm anschauen zu lassen, kann ein tiefer Schmerz und ein tiefes Bedauern in ihnen aufsteigen darüber, was sie ihrem Kind abverlangt haben. Wenn sie das große Geschenk dieses kleinen Kindes - sein Leben - würdigen und annehmen und diesem Kind nun in ihrer Seele und in ihrem Herzen einen guten Platz geben, dann wird es dort zu einem Licht und zur Quelle einer besonderen Kraft für etwas Gutes im Leben der Eltern, die sie ohne dieses Kind nicht hätten. Mit „Kraft für etwas Gutes“ sind nicht etwa erbauliche Gedanken oder ein kurzes karitatives Aufwallen gemeint. Es geht dabei um einen grundsätzlichen und dauernden Wandel, der sich einstellt, wenn das Sühne-

streben aufhört und der heilsamen Kraft weicht, die aus dem Anerkennen von Schuld erwächst.

Es ist dies eine besonders beglückende Erfahrung in Familienaufstellungen: wenn Schuldzuweisung und Selbstbeziehung der ruhigen Wahrnehmung eigener Schuld weichen, verschwindet das quälende Schuldgefühl und wandelt sich in eine Kraft, die nicht anders kann, als dem Leben zu dienen. Eine mögliche erste Wirkung dieser guten Kraft ist die, daß Eltern ihren Schmerz in der Abtreibung miteinander teilen und darüber eine Verbundenheit erleben können, die etwas Stilles, Sanftmütiges und Bescheidenes mit sich bringen kann.

Und so möchte ich abschließend eine weitere lebensdienliche Möglichkeit von Familienaufstellungen beschreiben, die manchmal das Leid von Trennung und Scheidung verhindern kann: die Vorsorge.

## *Bevor das Kind in den Brunnen fällt: Familienaufstellungen bei Familiengründung und Schwangerschaft*

Wenn eine Frau und ein Mann sich zusammentun, so bringen sie den Reichtum und die Bürde vieler gelebter Leben aus ihren Herkunftsfamilien in ihre Beziehung mit ebenso wie das Leben mit früheren Partnern und vielleicht auch Kindern aus früheren Verbindungen.

Je mehr wir uns dieser Verbindungen und ihrer guten wie belastenden Wirkungen bewußt sind, desto klarer können wir einander als Partner sehen und unseren Kindern Sicherheit geben, wie das die o.g. drei Beispiele angedeutet haben.

Eine besonders schöne Möglichkeit dieser Bewußtwerdung ist die vorsorgliche Klärung der Familiensituation, wenn ein Kind sich ankündigt.

Dazu noch einmal ein Beispiel aus einer Familienaufstellung:

*Eine 37-jährige Frau hatte kürzlich zum zweiten mal geheiratet und war im 7. Monat mit einem Mädchen schwanger. Ihr Mann hatte sich vor zwei Jahren von seiner ersten Frau getrennt, mit der er zwei halbwüchsige Kinder hat. Die schwangere Frau sprach über die erste Frau ihres Mannes in einem irritiert-ärgerlichen Ton und berichtete auf entwertende Weise über deren Verfehlungen. In der Aufstellung gab sie ihr einen Platz, der weit entfernt vom Rest der Familie war, wo diese Frau sich sehr unwohl und angespannt fühlte. Die Stellvertreterin des noch ungeborenen 7-monatigen Mädchens verhielt sich merkwürdig: sie tanzte aufgeregt in der Familie herum und machte ständig auf sich aufmerksam. Sie fühlte sich sehr zu der ersten Frau ihres Vaters hingezogen und sagte mit Bestimmtheit: „Wenn die da draußen bleibt, werde ich wie sie!“ Als diese Frau dann einbezogen und von der schwangeren Frau als die erste Frau ihres Mannes anerkannt wurde, begann Ruhe einzukehren. Die aufgeregte kleine Tochter konnte aber erst ganz zu sich kommen und ihren Platz ganz nahe bei ihren Eltern finden, als es ihre Mutter fertigbrachte, ihre Abwertung der ersten Frau ihres Mannes aufrichtig zu bedauern und diese Frau um ihr Wohlwollen für die neue Familie zu bitten. Der ersten Frau des Mannes wurde es bei dieser Anerkennung ganz warm um's Herz, sie konnte mit guten Wünschen auf die Familie schauen und sich dann ihrem eigenen Leben zuwenden.*

Wir begegnen in diesem Beispiel wieder jenem Ganzheitsgewissen, das jedem Mitglied einer Familie ganz unabhängig von dessen Verhalten seine Zugehörigkeit zusichert. Wenn, wie in diesem Fall, einer früheren Partnerin z.B. aus „moralischen Gründen“ ihre Zugehörigkeit als erste Frau des Mannes verweigert wird, so wird ein Kind unbewußt gezwungen, diese Frau zu vertreten und als ein ständiger Störenfried auf sie aufmerksam zu machen. Das Leben eines solchen Kindes und damit der ganzen Familie ist damit von Anfang an von einem systemischen Unbewußten überschattet und belastet.



Eine solche Entwicklung gehört zu dem vermeidbaren Leiden einer Familie, weil wir vom Leben mit der wohl wertvollsten Mitgift ausgestattet sind: der Fähigkeit zu Einsicht und Bewußtwerdung.

In Familienaufstellungen, so habe ich zu zeigen versucht, können wir von dieser Mitgift auf besonders schöne Weise Gebrauch machen.

### *Anregungen zum Weiterlesen*

1. Josef Duss-v.-Werdt, Gisela u. Hans-Georg Mähler (Hrsg.):  
*Mediation - die andere Scheidung*  
Klett-Cotta 1995
2. Alfons Guggenbühl-Craig: *Die Ehe ist tot - Lang lebe die Ehe!*  
Kösel-Verlag 1990
3. Anton Suitbert Hellinger: *Ordnungen der Liebe*  
Carl-Auer-Systeme-Verlag 1994
4. Hans Jellouschek: *Die Kunst als Paar zu leben*  
Kreuz-Verlag 1992
5. Robert A Johnson: *Traumvorstellung Liebe - Der Irrtum des Abendlandes*  
Knaur-Verlag 1987
6. Albrecht Mahr: *Die Weisheit kommt nicht zu den Faulen - von Geführtwerden und Technik in Familienaufstellungen*  
In: Gunthard Weber (Hrsg.): *Praxis des Familienstellens*  
Carl-Auer-Systeme-Verlag 1997
7. Gunthard Weber (Hrsg.): *Zweierlei Glück - Die Systemische Psychotherapie Bert Hellingers.*  
Carl-Auer-Systeme Verlag 1993
8. Jürg Willi: *Was hält Paare zusammen?*  
Rowohlt-Verlag 1991

